

Guten Morgen BI

Opfer von Video-Rüpeln wehrt sich

Für ein paar Herzchen und Applaus jagen junge Leute ihre meist wehrlosen Opfer an der „Tüte“ und am Bahnhof. Die Filme darüber stellen sie ins Internet. Eine Betroffene geht jetzt in die Offensive.

Das wagt er kaum zu sagen ...

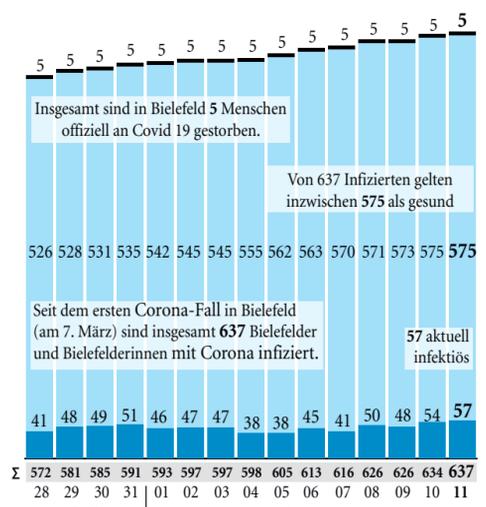
Der Leineweber nimmt allen Mut zusammen ... für diese Meinung, mit der er wohl fast alleine dastehen dürfte.

Ja, er hat Verständnis für die Jugend, die sich im Kunsthallenpark danebenbenimmt.

Nein, nicht für die, die Polizisten beleidigen – und auch nicht die, die sich prügeln. Aber Alkohol, Lärm, Scherben? Ja, ärgerlich. Doch es sei betont:

Jugendliche sind die, denen Corona mit Abstand am meisten gestohlen hat. Tanzkurs, Kicken, Verein, Fitnesscenter? Monatelang nichts. Schule? Oft schlagartig abgetaucht. Disko? Dicht. Treffen mit Freunden? Lange fast unmöglich. Konzerte? Abgesagt. Urlaub? Oft gestrichen. Sehr harte Zeiten für junge Leute, findet ein nachdenklicher **Leineweber**

Coronafälle in Bielefeld



Σ = gesamt ■ bestätigt infektiös ■ genesen ■ gestorben

Info-Hotline der Stadt Bielefeld (05 21) 51 20 00

Servicezeiten Mo.-Fr. 8 bis 16 Uhr

Servicestelle der kassenärztlichen Vereinigung 116 117

Bürgertelefon des Landes NRW (02 11) 91 19 10 01

Stand: 11. August 2020, 10 Uhr Quelle: Stadt Bielefeld; Grafik: Schultheiß

Von-der-Recke-Straße ab heute wieder frei

Buslinie 27 fährt über die Wertherstraße. Durchfahrt an Brücke zehn Zentimeter höher.

Joachim Uthmann

■ **Bielefeld.** Zwei Jahre waren drei wichtige Straßen im Westen wegen des Neubaus dreier Bahnbrücken gesperrt. Die waren im Oktober 2019 fertig, Schildescher und Schillerstraße wurden wenig später wieder geöffnet. Doch an der dritten Verbindung, der Von-der-Recke-Straße von der Wertherstraße in die City verzögerte sich die Wiederherstellung der Strecke immer wieder. Jetzt kündigt die Stadt an, dass sie ab heute geöffnet wird.

„Ab Mittwochmorgen ist die Fahrbahn wieder frei“, teilte die Stadt am Dienstag mit. In Randbereichen und auf den jetzt längs statt schräg angelegten Parkstreifen laufen bis Ende nächster Woche Restarbeiten. Der Verkehr könne aber in beiden Richtungen fließen. Zu Fuß und mit dem Rad könne der Bereich passiert werden. Bis Freitag, 21. August, sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein.

Auch die ÖPNV-Fahrgäste profitieren von der Öffnung. Ab heute fährt die Buslinie 27 die Von-der-Recke- und Wertherstraße bis zur Oetkerhalle an, teilten die Verkehrsbetriebe MoBi mit. Die Linie bediene nicht mehr den Siegfriedplatz. Neue Endhaltestelle sei die Oetkerhalle. Neben den Haltestellen Crüwell- und Kiskerstraße kommen die Stationen Roonstraße, L.-Oetker-Straße, Lampingstraße, Polizeipräsidium und Oetkerhalle hinzu. Die Anruf-Linien-Fahrten, die es während der Bauphase gab, entfallen mit der Freigabe der Von-der-Recke-Straße.

Die Sorge von Anwohnern der Wertherstraße, dass künftig größere Lastwagen hier fahren, ist nur teils begründet. Zwar sei die Durchfahrtsbreite an der Brücke künftig größer,

aber nur zehn Zentimeter: 3,40 statt 3,30 Meter. Das erlaube, dass Busse hier durchkommen, erklärte Bernhard Pehle vom Amt für Verkehr. Ganz hohe Lkw können trotzdem hängen bleiben. Dies passierte vorher trotz des Durchfahrtsverbots für Lkw teilweise und war ein Grund, warum die Stadt auf den höheren Durchlass pochte. Jetzt geben Schilder die Höhe von 3,40 Meter vor. Die Tieferlegung war auch Folge, weil neue Kanäle verlegt wurden und die neue Betonbrücke etwas tiefer reicht als die alte Stahlbrücke. Die Kosten müsse die Bahn mit dem Straßenrückbau tragen.

KOMMENTAR Zu lange

Joachim Uthmann

Zwei Jahre schränkten die drei Bahn-Großbaustellen den Verkehr im Westen erheblich ein. Zwar schaffte die Bahn die Brücken in der angekündigten Zeit. Doch danach schleppte sich die Wiederherstellung der aufgerissenen Straßen hin. An Schiller- und Schildescher Straße waren es Monate, doch an der Von-der-Recke-Straße dauerte es fast ein Jahr. Und das, obwohl vorher Probleme an der Unterführung klar waren: mader Kanal, geringe Durchfahrlänge und tieferliegende neue Brücke. Immerhin versicherte die Bahn, die Kosten für die Straße zu übernehmen. Doch die Ausführung zog sich hin. Selbst die Stadt wurde bei Nachfragen immer wieder vertröstet. Für viele Autofahrer bedeutete das viel Geduld beim Weg in die Stadt. Anlieger der Wertherstraße müssen sich allerdings wieder auf mehr Verkehr und Lkw einstellen. Die Brückendurchfahrt ist zwar begrenzt, aber höher als vorher.

Stefan Becker

■ **Bielefeld.** „Was hat er denn gemacht?“, fragt eine lachende Stimme aus dem Off. Während der Sprecher bei laufender Kamera mehrmals die Frage wiederholt, zeigen die verwackelten Bilder zwei junge Männer, die auf E-Scootern um zwei Frauen kreisen und diese immer weiter filmen. Das Video mit einer Länge von knapp einer Minute spielt auf dem Bahnhofsvorplatz und machte vor fast zwei Monaten erstmals seine Runde in den sozialen Medien.

Elke M. weiß genau, was der junge Mann auf dem E-Scooter gemacht hat: Er sei ihr absichtlich in den Rücken gefahren, als sie mit Freunden und Bekannten an der Tüte auf dem Boden saß. Der Kontakt mit dem Reifen des Rollers habe ihr wehgetan. Sie sei sofort aufgestanden und habe die beiden herum kurvenden Männer gefragt, was das solle, und sie aufgefordert, nicht weiter mit dem Handy zu filmen. Denn das hätten die beiden unablässig getan. Daraufhin zeigte sie das unbekannte Duo bei der Polizei an.

Polizeisprecherin Hella Christoph bestätigte den Eingang der Anzeige: Ihre Kollegen ermitteln wegen Unfallflucht und wegen des Verstoßes gegen das Kunsturhebergesetz – das Recht am eigenen Bild. So banal es klingen mag, aber die beiden Protagonisten machen sich mutmaßlich strafbar in der Gier nach Klicks und Likes auf den sozialen Kanälen. Wie zum Beispiel bei der App „TikTok“.

Das chinesische Portal punktet bei seinen überwiegend jugendlichen Usern durch das einfache und fixe Posten von Videoschnipseln in der Smartphone-App. Darauf basiert das Geschäftsmodell. Auf seiner Homepage wirbt das Unternehmen zudem für verschiedene Herausforderungen sogenannter Challenges. Wie beispielsweise die #Savage-Challenge – cool choreographierte Tänzeinlagen. Oder die geklatschten Liegestütze, wie sie Bayern-Star Robert Lewandowski vorgemacht hat.

Die katapultierten das Portal an die Spitze der Beliebtheitskala. So solle es sein, sagte eine Pressesprecherin zur

neuen Marketing-Maschine: lustige Ideen und positive Botschaften. Doch auf der dunklen Seite der Macht missbrauchen Profilneurotiker wie die „alleskennner“ die Freiheiten der Anonymität solcher Portale. Unter diesem Pseudonym fand Elke M. auch das Video, das sie und ihre Freundin zeigt, wie sie sich gegen das Duo wehren. Auf dem Film noch vergeblich.

Profilneurotiker lassen sich im Internet feiern

Für ein paar Herzchen und Applaus aus der ebenso anonymen Anhängerschaft führen die „alleskennner“ wehrlose und zum Teil auch hilflose Menschen gnadenlos vor. Sie machen sich einen Spaß aus deren Hilflosigkeit und lassen sich in den fragwürdigen Challenges feiern. Die Herausforderungen bestehen etwa darin, Obdachlose zu berühren und zu reizen oder Flaschensammler zu bestehen.

Die Video-Sammlung der

beiden Männer bestand aus etlichen solcher Schnipsel. Bevorzugtes Jagdgebiet des Duos: die „Tüte“ am Hauptbahnhof, Treffpunkt der Drogenszene und Ort des alkoholisierten Miteinanders. Wie Elke M. erzählt, fuhr das Duo dort mit einem VW-Golf mit Herforder Kennzeichen vor und filmte aus dem Wagen heraus – oder rollte mit E-Scootern an zur direkten Konfrontation.

Nachdem das Redaktions-

netzwerk Deutschland über die Vorgänge berichtete, sperrte „TikTok“ den Account der beiden Männer – doch kurz darauf war er wieder da als „alleskennner1“ und auch „alleskennner2“. Was unternimmt das Unternehmen dagegen? „Wenn uns eine Challenge oder ein Hashtag negativ auffällt, beobachten wir sie genau, um potenziell verletzende Inhalte frühzeitig einzudämmen“, teilt eine Sprecherin mit. „Wir entfernen Inhalte wie Videos, Audio-Dateien, Bilder und Texte, die gegen unsere Community-Richtlinien verstoßen. Darüber hinaus sperren oder entfernen wir Konten, die an schwerwiegenden oder wiederholten Verstößen beteiligt sind. Unter bestimmten Umständen gehen wir noch einen Schritt weiter und melden solche Konten an die zuständigen Justizbehörden, damit die Sicherheit unserer Community gewährleistet ist.“ Die Reaktion erfolgte prompt, fürs Erste verschwanden die Videos vom Portal.

Doch auch wenn die Filmen auf dem Portal „Tik-

Tok“ nicht mehr zu sehen sind, existieren bis jetzt mindestens drei davon weiter auf YouTube und etliche mehr wahrscheinlich auf Instagram – dort in einem geschlossenen Bereich, sichtbar nur für Freunde des Veröfentlichters. YouTube gehört zum Internet-Giganten Google. Auf Anfrage teilte eine externe Agentur mit, dass man sich des Themas annehme. Passiert ist seitdem jedoch nichts.

Trotzdem sollten sich die Betroffenen mit ihrem Wunsch nach Löschung der Filme zuerst direkt an das jeweilige Portal wenden, empfiehlt Rechtsanwältin Julia Mamerow. Die Juristin kennt sich bestens aus in den Weiten des Internets. Als Fachfrau fürs Netzdurchsetzungsgesetz, dem sogenannten Facebook-Gesetz, rät sie zum schnellen Handeln. Damit sich der Schaden wenigstens eindämmen lässt. Denn bei kompromittierenden Aufnahmen betone der Gesetzgeber das Recht am eigenen Bild noch stärker. Damit die Privatsphäre auch in der Öffentlichkeit gewahrt bleibe.



Elke M. wurde Opfer der miesen Video-Masche. Sie will das nicht hinnehmen und hat die Polizei eingeschaltet.

FOTO: OLIVER KRATO



Screenshot einer Szene aus dem fraglichen Rüpel-Video.

Wie eine Tote ihren mutmaßlichen Mörder belastet

48-jähriger Bielefelder soll seine Ex-Freundin erstickt haben. Nun muss er sich vor Gericht verantworten.

Nils Middelhaue

■ **Bielefeld.** Das Gesicht hält er hinter einem Aktenordner verdeckt, als er in den Verhandlungssaal geführt wird; der Verlesung der Anklage folgt er ohne eine Regung, die Rückschlüsse auf sein Innenleben zuließen: Der Bielefelder Roberto D. muss sich nun wegen des Verdachts des heimtückischen Mordes aus niedrigen Beweggründen vor dem Landgericht verantworten. Er ist angeklagt, seine ehemalige Freundin im Februar dieses Jahres in der Nähe der Müllverbrennungsanlage erstickt zu haben.

Am Morgen des 12. Februars hatten Spaziergänger im Unterholz an der Wiesenstraße direkt hinter der Müllverbrennungsanlage die Leiche einer Frau entdeckt. Schnell war klar, dass diese – es handelte sich um die 49 Jahre alte Bielefelderin Katja S. – Opfer eines Gewaltdelikts geworden war. Bald darauf nahmen die Ermittler den nun angeklag-

ten Roberto D. fest, mit dem die Getötete eine Affäre hatte.

Die Staatsanwaltschaft geht bislang von folgendem Geschehen aus: Seit Dezember 2018 hatte der verheiratete Roberto D. eine außereheliche Beziehung mit Katja S. geführt. Die Frau wollte die Liaison jedoch nach Übergriffen des Manns, der von den Kapverdischen Inseln stammt, beenden. Roberto D. brachte S. jedoch dazu, sich abermals zu einer Aussprache mit ihm zu treffen. Um 18 Uhr erschien sie am verabredeten Treffpunkt an der Wiesenstraße, zehn Minuten später traf auch der Angeklagte mit dem Auto seiner Frau ein.

Im Gespräch wurde deutlich, dass Katja S. weder die Verbindung aufrechterhalten wollte, noch bereit war, in einer anstehenden Gerichtsverhandlung Entlastendes zugunsten von Roberto D. vorzubringen. Plötzlich zog D. ein Küchenmesser und stach elfmal auf den Oberkörper der Frau ein. Katja S. verblutete binnen Minu-

ten. Roberto D. zog sie etwa 20 Meter vom Tatort weg ins Unterholz und floh.

In der Verhandlung vor der X. Großen Strafkammer teilte Verteidiger Martin Mauntel nun mit, dass sich sein Mandant zur Sache äußern werde. Dies werde jedoch zu einem späteren Zeitpunkt geschehen. Dennoch erhielten die Anwesenden einen Eindruck davon, wie sich die Beziehung von

Roberto D. und Katja S. zumindest aus Sicht der Frau dargestellt hatte: Das Gericht verlas das Protokoll einer polizeilichen Vernehmung anlässlich der Anzeigeerstattung der später Getöteten. In dieser berichtete S., dass sie D. im September 2018 in einem Fitnessstudio kennengelernt und sich etwa vier Wochen später erstmalig mit ihm getroffen habe. Sie sei zu jener Zeit sehr ge-

stresst gewesen, auch in ihrer eigenen Beziehung sei nicht alles rundgelaufen: „Er tat mir anfangs einfach gut“, gab sie zu Protokoll.

Doch schon bald erlebte sie nach eigenen Angaben die andere, die eifersüchtige, bedrohliche und übergriffige Seite von Roberto D.: Er kontrollierte sie, drohte, die Affäre aufzudecken und ihrem Freund sowie dem heute 18 Jahre alten Sohn etwas anzutun. Bei zwei Gelegenheiten habe D. sie auch körperlich angegriffen und „massiv geschlagen“. In dem Moment, so berichtete S. bei der Polizei, habe sie Todesangst gehabt: „Dieser Mann ist extrem. Er sagte, wenn er mich töten wollte, werde er das machen. Er habe keine Angst vor dem Gefängnis oder der Polizei.“ Am 19. Februar hätte vor dem Amtsgericht wegen der angezeigten Übergriffe gegen Roberto D. verhandelt werden sollen. Diesen Tag erlebte Katja S. nicht mehr.

Der Prozess wird am 13. August fortgesetzt.



Verteidiger Martin Mauntel weist dem Angeklagten Roberto D. den Weg zu dessen Platz im Gericht.

FOTO: ANDREAS ZOBE